

Hütet euch am Morgarten! : Der Kampf um Geschichte und Geschichtsbilder

Autor(en): **Niederhäuser, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mittelalter : Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins =
Moyen Age : revue de l'Association Suisse Châteaux Forts =
Medioevo : rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli = Temp
medieval : rivista da l'Associazion Svizra da Chastels**

Band (Jahr): **22 (2017)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-731155>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hütet euch am Morgarten! Der Kampf um Geschichte und Geschichtsbilder

von Peter Niederhäuser

Am Anfang stand eine Provokation: Gab es die Schlacht am Morgarten überhaupt? Was der verstorbene Geschichtspräsident Roger Sablonier mit seinem Einspruch bezweckte, war die Forderung nach einem Perspektivenwechsel, nicht eine Verneinung. Alte Geschichtsbilder sollten hinterfragt werden, die Forschung sollte sich statt mit einer quellenmässig wenig ergiebigen Schlachtendarstellung vielmehr mit der politischen Kultur und den historischen Strukturen der Innerschweiz beschäftigen und sich mit einer schwierigen Überlieferung neu und breiter auseinandersetzen.¹ Denn: Was genau sagt eine kaum dokumentierte Schlacht über die Geschichte einer Region aus? Warum lernen Generationen von Schulkindern die – nachträglich interpretierten – taktischen Feinheiten der Verteidiger am Morgarten kennen, ohne aber etwas zu Leben und Alltag in der Innerschweiz zu wissen?

Die Provokation des Historikers entwickelte rasch eine Eigendynamik, nicht zuletzt weil Roger Sablonier 2010 verstorben war und sich nicht weiter in die Debatte einmischen konnte. Empörte sich das nationalkonservative Lager über die scheinbare Absage an den Kanon der Schweizergeschichte als einen Angriff auf das Wesen der Schweiz, freuten sich liberale Geister über die Stichelei gegen ein allzu engstirniges militärgeschichtliches Verständnis und über die Aufforderung, das – bescheidene – Wissen über die Schlacht von der späteren Deutung zu trennen. Es sei mehr darüber geschrieben worden, als wirklich bekannt sei, Morgarten habe die Fantasie mächtig angeregt, hielt Sablonier lapidar fest.² Am Schluss der Auseinandersetzung stand die vieldiskutierte Reihe des Schweizer Fernsehens von 2013 über «Die Schweizer», die es sich erlaubte, die Schlacht am Morgarten als epochalen Kampf gegen Habsburg in Frage zu ziehen. Aus der Provokation entstand eine Grundsatzdiskussion, die letztlich darauf beruht, welche Aussagen aus den historischen wie archäologischen Befunden überhaupt herausgelesen werden können.

Die erfreuliche Nebenwirkung solcher Diskussionen zeigte sich in der erneuten Beschäftigung mit einer alten



1: Der Überraschungsangriff aus dem Hinterhalt.
Romantisch-dramatische Darstellung des bayrischen Malers Ferdinand Wagner am Rathaus von Schwyz (1891).

Geschichte: Im Vorfeld des 700-Jahr-Jubiläums von 2015 kamen zahlreiche Publikationen und Aufsätze heraus, die sich aus unterschiedlichen Perspektiven mit Morgarten beschäftigten, dabei Neuland betraten, wenig überraschend die Zeitgebundenheit von Geschichtsbildern

¹ Roger Sablonier, *Gründungszeit ohne Eidgenossen. Politik und Gesellschaft in der Innerschweiz um 1300* (Baden 2008); ders., 1315 – ein weiteres Gründungsjahr der Eidgenossenschaft? *Der Bundesbrief von 1315. Der Geschichtsfreund* 160 (2007) 11–24; ders., *Politischer Wandel und gesellschaftliche Entwicklung 1200–1350*. In: *Geschichte des Kantons Schwyz 1: Zeiten und Räume, Frühzeit bis 1350* (Zürich 2012) 219–271.

² Sablonier 2012 (wie Anm. 1) 233.



2: Die Rückkehr des geschlagenen Herzogs nach Winterthur, frei nach der Chronik des Johannes von Winterthur. Bild des Zeichnungslehrers Hans Wildermuth von 1894 in einem Rebhäuschen am Winterthurer Goldenberg.

aufzeigten und auf ungewöhnliche, bisher kaum beachtete Zusammenhänge hinwiesen.³ Die nicht ganz unwichtige Frage allerdings, wo und warum die Schlacht stattfand und wie bedeutend dieses Zusammentreffen tatsächlich war, lässt sich auch weiterhin bestenfalls ansatzweise beantworten. Und damit hängt schliesslich auch eine weitere, durchaus legitime Frage zusammen: Wie wichtig war Morgarten für die Geschichte der Inner-schweiz? Die Debatte um Morgarten reiht sich ein in die schon ältere Diskussion um die Befreiungsgeschichte, um Wilhelm Tell, um den Burgenbruch und um Letzimauern, an welcher auch der Schweizerische Burgenverein unter seinem langjährigen Präsidenten Werner Meyer Anteil hatte.⁴ Die jüngsten archäologischen Funde, die im folgenden Aufsatz näher vorgestellt werden, gehören in diese Überlieferungsgeschichte hinein, wurden und werden doch (Einzel-)Funde immer wieder als angebliche Belege für die Schlacht verstanden.

Auch 700 Jahre nach der Schlacht versteht Morgarten immer noch die Gemüter zu erregen. So betitelte noch 2012 eine Zeitung Morgarten als «die Mutter aller Schweizer Schlachten» und warnte 2014 ein Regierungsrat davor, die historische Spurensuche und die Bedeutung von Morgarten als geschichtlichen Erinnerungsort gegen-

einander auszuspielen ... um dann anzufügen, dass Morgarten ein Aufruf zu Föderalismus, Demokratie und Friede in Freiheit sei.⁵

Im Schatten der Geschichtsschreibung

Die Schlacht am Morgarten war «die Bluttaufe der jungen Eidgenossenschaft, die Feuerprobe der Freiheit [...], das erste Glied aus der Kette der Ruhmestaten, die der Schmuck unserer Nationalgeschichte ist» – mit markigen Worten würdigte der Zürcher Historiker Karl Dändliker in seiner «dem Schweizervolke gewidmeten» dreibändigen Schweizergeschichte die Ereignisse von 1315.⁶ Er war Historiker genug, um auf die Problematik der Lokalisierung aufmerksam zu machen, er war aber vor allem Militär und Patriot, um auf die in seinen Augen überragende Bedeutung des ersten grossen Schlachtensiegs der jungen Eidgenossenschaft hinzuweisen und dem strategischen Vorgehen der frühen Schweizerkrieger ein Kränzlein zu winden. Als Zürcher hätte er allerdings ebensogut anmerken können, dass «seine» Heimatstadt, und mit ihr ein Grossteil der heutigen Deutschschweiz, auf der Verliererseite stand. Im April 1315 besuchte Friedrich von Habsburg-Österreich gar Zürich und bestätigte der Limmatstadt verschiedene Privilegien.

Dändliker reihte sich mit seinen Äusserungen ein in eine Nationalgeschichte, die ausgehend vom Kampf der Inner-schweiz gegen Habsburg den einzelnen Schlachten zentrale Bedeutung bei der Behauptung von Freiheit und Unabhängigkeit zumass. Das Historisch-biographische Lexikon der Schweiz lässt seinen fast ganzseitigen Beitrag zum Morgartenkrieg mit dem Stichwort «Siegesfrüchte» ausklingen: Die Erneuerung des Dreiländerbundes sowie die Bestätigung der Reichsfreiheit seien direkte Folgen dieses Krieges. Historiografisch kühn lässt das Lexikon die politischen Beziehungen zwischen Schweiz und Österreich im Jahre 1278 beginnen, prangert dabei den «unablässigen Drang der Habsburger nach Ausdehnung ihres Hausbesitzes» an und betrachtet Morgarten logischerweise als erste Niederlage Österreichs.⁷

Das Bild des eidgenössisch-habsburgischen Antagonismus, der von der Abfolge von Schlachten rhythmisiert wird, bestimmte seit dem Mittelalter die schweizerische Geschichtstradition; das neuzeitliche Geschichtsbild hat sich davon lange nicht lösen können. Jede Niederlage brachte die habsburgische Herrschaft mehr ins Bröckeln, so die Folgerung, bis dann im ausgehenden Mittelalter die letzten fürstlichen Stützpunkte auf dem Gebiet der nachmaligen Schweiz verschwanden. Morgarten nimmt als «Auftakt» naturgemäss eine besondere Rolle ein, worauf Dändliker und mit ihm viele andere Historiker hingewiesen haben. Nur: War Morgarten wirklich ein einschneidendes Ereignis? Und ging es hier tatsächlich um Freiheit und Unabhängigkeit?

Historische Annäherungen

Bis heute fehlt letztlich eine plausible Erklärung für die Ereignisse im Spätherbst 1315. Zwar schildern verschiedene zeitgenössische Chroniken die Schlacht, ohne aber zum Ort und zu den Hintergründen wirklich Aufschluss zu geben. Dem Berner Konrad Justinger (um 1420/30) verdanken wir erstmals die anekdotenhaften Ausschmückungen, die Einbettung in den Befreiungskampf gegen Habsburg und die Erwähnung des Namens «Morgarten». Im Rahmen seiner grossen Schweizer Chronik fasste dann im 16. Jh. der Glarner Gelehrte Aegidius Tschudi die unterschiedlichen Überlieferungen zu einer schlüssigen Geschichte zusammen: Morgarten

war die erste gemeinsame Schlacht der eidgenössischen Orte, die hier ihre bedrohte Reichsfreiheit erfolgreich verteidigten.⁸ Dieser Argumentation folgten – und folgen zum Teil bis heute – die historischen Darstellungen.

Mit dem Wissen um die Zeitgebundenheit solcher chronikalischen Texte und mit der stärkeren Berücksichtigung der oft heiklen wie lückenhaften Quellenlage fand in den letzten Jahren eine Neubewertung der älteren Schweizer-geschichte statt. Die alles bestimmende «Meistererzählung» ist dabei verloren gegangen, vielmehr werden Erzählungen und Deutungen zusammengetragen und nebeneinander stehengelassen. Es gibt keine einzelne verbindliche Lesart von Morgarten mehr, stattdessen beschäftigt sich die Geschichtswissenschaft mit unterschiedlichen Themen, die gleichermaßen zur Schlacht bei Morgarten beigetragen haben, ohne jedoch für sich alleine die Vorgänge erklären zu können.⁹

Marchenstreit

Die Auseinandersetzung zwischen dem Kloster Einsiedeln und dem Land Schwyz um Weidrechte und Grenzverläufe prägt wie kaum ein anderes Ereignis die Schwyzer

³ Vgl. die verschiedenen Beiträge in: Neue Sicht(en) auf Morgarten 1315? Der Geschichtsfreund 168 (2015), oder die gute Zusammenfassung bei Annina Michel, Die Schlacht am Morgarten. Geschichte und Mythos. SJW Nr. 2469 (2014).

⁴ Vgl. Otto Marchi, Schweizer Geschichte für Ketzer oder die wundersame Entstehung der Eidgenossenschaft (Zürich 1971); Thomas Maissen, Schweizer Heldengeschichten, und was dahintersteckt (Baden 2015); Werner Meyer und Heinz Dieter Finck, 1291 – Die Geschichte. Die Anfänge der Eidgenossenschaft (Zürich 1990), und stellvertretend für verschiedene Beiträge über den «Burgenbruch»: Werner Meyer et al., Die bösen Türnli. Archäologische Beiträge zur Burgenforschung in der Urschweiz, SBKAM 11 (Olten 1984); neu auch Jakob Obrecht, Sattel SZ, Morgarten, Letzimauer. Bericht zu den archäologischen Untersuchungen im Jahr 2012. Der Geschichtsfreund 168 (2015) 95–116.

⁵ Die Weltwoche 1 (2012), Urs Hürlimann, Element der Gründungsgeschichte, in: Zuger Presse vom 5. November 2014.

⁶ Karl Dändliker, Geschichte der Schweiz, 3 Bände, vierte verbesserte Auflage (Zürich 1900), hier Bd. 1, 420.

⁷ Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz 5 (Neuenburg 1929): Artikel Morgartenkrieg, 163f.; Artikel Österreich, 337–339, hier 337. Der biografisch gehaltene Artikel «Habsburg» im Bd. 4 endet bezeichnenderweise mit der Zeit um 1291.

⁸ Zur Überlieferungsgeschichte Michel 2014 (wie Anm. 3) und Rudolf Gamper, Die Schlacht von Morgarten in den chronikalischen Erzählungen. Der Geschichtsfreund 168 (2015) 37–89.

⁹ Im Folgenden Sablonier 2008 und 2012 (wie Anm. 1), Michel 2014 (wie Anm. 3) und Regula Schmid, Warum Morgarten? Hintergründe und Erklärungen. Der Geschichtsfreund 168 (2015), 21–43.



35. SCHLACHT AM MORGARTEN.

3: Der Krieg als Chaos: Detailreiche Erzählung des bekannten Basler Historien- und Schlachtenmalers Karl Jauslin vom Ende des 19. Jahrhunderts.

Geschichte und wurzelt im hohen Mittelalter. Höhe- oder eher Tiefpunkt der Eskalation war die Plünderung des Klosters und die Gefangennahme von Mönchen am 6. Januar 1314 – keine Heldentat der Schwyzer. Diese Provokation soll den habsburgischen Schutzvogt des Klosters zu einer Strafaktion motiviert haben.

Habsburgische Hausmachtspolitik

Die traditionelle Geschichtsschreibung stellte Habsburg als aggressive Macht dar, die gerade in der Innerschweiz Herrschaftsrechte an sich zu ziehen suchte; erinnert sei an die Wertung im Historisch-biografischen Lexikon der Schweiz. Tatsächlich fällt es jedoch schwer, nach 1300 von einer expansiven «Grossmacht» Habsburg zu sprechen. Soweit die wenigen Quellen überhaupt einen Ein-

blick erlauben, besass Habsburg in der Innerschweiz nur wenige, bescheidene Titel und verfolgte mit der Reichspolitik ganz anders gelagerte Interessen. Nicht zuletzt zeichnete sich die Innerschweiz durch eine lückenhafte und späte Feudalisierung aus, die dem Adel kaum Spielraum bot.¹⁰ Gegner der Habsburger waren zudem nicht die scheinbar freiheitsdurstigen Innerschweizer, sondern hochadlige Konkurrenten wie Graf Werner von Homberg, der 1309 als erster Reichsvogt der Waldstätte auftrat und in der Region eine durchaus eigenständige Politik verfolgte.

Doppelkönigtum

Die Doppelwahl von Ludwig von Bayern und Friedrich von Habsburg-Österreich im September 1314 zu

Römisch-deutschen Königen prägte und blockierte für längere Zeit das Geschehen auf einer überregionalen Ebene. Der südwestdeutsche Raum, so auch die Stadt Zürich, hielt mehrheitlich zu den Habsburgern, die jedoch trotz ihres entschiedenen Vorgehens gegen den Rivalen keinen entscheidenden Vorteil erringen konnten. Dass die Innerschweizer mit der Eskalation der Situation den Kontakt zu Ludwig suchten, liegt auf der Hand. Was hingegen bisher kaum beachtet wurde: 1315 und 1316 führten die Habsburger mehrere Kriegszüge gegen den Wittelsbacher. Die Niederlage bei Morgarten mochte ärgerlich und peinlich sein, an der «grossen» Politik änderte sie nichts. Damit wird deutlich, dass Morgarten für Habsburg ein Nebenschauplatz war und die Verluste bescheiden ausgefallen sein müssen.¹¹ Was zudem auch nicht beachtet wurde: Nachdem Friedrich von Habsburg-Österreich 1322 bei der Schlacht von Mühldorf gefangen genommen wurde, schufen die beiden Kontrahenten 1325 mit dem Münchner Vertrag die Grundlage für ein verfassungsgeschichtlich ungewöhnliches Doppelkönigtum. Der 1328 zum Kaiser gekrönte Ludwig war sicher die dominante Figur, Friedrich blieb jedoch Mitkönig – mit Folgen für die Reichspolitik und das Verhältnis der beiden Dynastien.¹² Reich, Wittelsbacher und Habsburg bildeten nicht einfach einen Gegensatz.

Reichsfreiheit

Die Vorgänge auf Reichsebene sind für die Innerschweiz vor allem deshalb von Bedeutung, weil sich spätestens seit dem Chronisten Tschudi die Verteidigung der (Reichs-)Freiheit als roter Faden durch die Schweizergeschichte zieht. Nur wenige Monate nach Morgarten sollen Schwyzer Truppen in der Nähe von Nürnberg Ludwig unterstützt und dafür eine Bestätigung königlicher Freiheitsbriefe erhalten haben. Nach 1300 finden sich auffallend viele Königsurkunden, die den Innerschweizern Freiheitsrechte bestätigten oder erweiterten. Bereits im 19. Jh. wurde diese eigenartige Überlieferungsdichte mit Vorbehalten aufgenommen und als «Hauptquelle vieler Verwirrung» bezeichnet.¹³ Heute wissen wir, dass nicht wenige dieser Schriftstücke wohl Fälschungen und Erfindungen sind; heute wissen wir aber auch, dass nicht nur die Innerschweizer, sondern auch Habsburg



4: Landmann versus Adel: Postkarte des Malers und Illustrators Edouard Elzingre vermutlich aus der Zwischenkriegszeit.

immer wieder ihre Rechte vom Reich bestätigen liessen, was die Rechtskraft solcher legitimierenden Dokumente relativiert. Königliche Privilegien setzten nicht einfach

¹⁰ Sablonier 2008 (wie Anm. 1) 40.

¹¹ Vgl. Peter Niederhäuser, 1315 – ein Schicksalsjahr der habsburgischen Herrschaft? *Der Geschichtsfreund* 168 (2015) 175–188.

¹² Vgl. den Ausstellungskatalog Peter Wolf u.a. (Hg.), *Ludwig der Bayer. Wir sind Kaiser! Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur* 63 (Regensburg 2014).

¹³ Hermann Wartmann, Die königlichen Freibriefe für Uri, Schwyz und Unterwalden von 1231–1316. *Archiv für Schweizerische Geschichte* 13 (1862) 107–160; dazu auch Peter Niederhäuser, *Herrieden 1316 – Ausgangspunkt der Innerschweizer Freiheiten? Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz* 108 (2016) 53–62. Grundlegend: Sablonier 2008 (wie Anm. 1) und Bernhard Stettler, *Tschudis Bild von der Befreiung der drei Waldstätte und dessen Platz in der Schweizerischen Historiographie. Quellen zur Schweizer Geschichte, N.F., I. Abt.: Chroniken 7/3: Aegidius Tschudi, Chronicon Helveticum*, bearb. von Bernhard Stettler (Bern 1980) 9*–192*.

absolutes Recht, sondern waren Rechtsmittel, die es von Fall zu Fall argumentativ ins Spiel zu bringen galt.

Was bleibt?

Nach jedem Krieg folgt der Frieden: Im Sommer 1318 schlossen die Waldstätte mit Habsburg-Österreich einen Vertrag, der die habsburgischen Rechte ausdrücklich anerkannte sowie die rechtliche Sicherheit und den freien Strassenverkehr gewährleistete. Dieser Waffenstillstand wurde wiederholt stillschweigend verlängert, was darauf hinweist, dass beide Parteien Interesse an einer Eindämmung des Konflikts hatten. Für die Habsburger lag die Priorität klar bei der Reichspolitik. Erst mit der Ausbildung der eidgenössischen Freiheitsgeschichte im 15. und vor allem 16. Jh. erhielt Morgarten jene identitätsstiftende Bedeutung, die das Geschichtsbild bis in die Gegenwart bestimmte. Heute leben wir vor allem mit der Unsicherheit, die mit der dürftigen Überlieferung, aber auch mit der Neubewertung der politischen und historiografischen Hintergründe zusammenhängt. Sind die Archäologen unsere letzte Hoffnung, um Aufschlüsse über jene Vorgänge zu geben, die sich am 15. November 1315 im Ägerital abgespielt hatten?

Résumé

A la veille de la commémoration des 700 ans de la bataille de Morgarten, la question provocante de savoir si celle-ci avait vraiment eu lieu a été soulevée. Derrière cette interrogation se cachaient des divergences autour de l'interprétation d'une bataille alors peu connue, mais sur laquelle, ultérieurement, beaucoup fut écrit. De nouvelles recherches ont attiré l'attention sur la tradition chronologique, sur le cadre politique plus large et sur l'implication de partis et d'intérêts très divers qui relativisent le fait selon lequel la bataille aurait été le premier grand conflit entre la Confédération et les Habsbourg. La bataille eut bien lieu, mais son emplacement et sa signification restent dans l'ombre de l'histoire. Peut-être, les archéologues pourront-ils nous aider ?

Aurélie Gorgerat (Bâle)

Riassunto

Alla vigilia del 700° anniversario della battaglia di Morgarten è stata posta la domanda provocatoria riguardo allo scontro armato a Morgarten, ossia se abbia effettivamente avuto luogo o meno. Questa domanda è sorta in seguito alle discussioni riguardo all'interpretazione della battaglia, sulla quale sono note solo poche informazioni anche se sulla medesima, nel corso del tempo, è stato comunque scritto molto. Ricerche più recenti rimandano l'attenzione a una tradizione influenzata dai tempi, a un contesto politico più vasto e al coinvolgimento di gruppi politici con interessi totalmente diversi, dai quali questo primo grande scontro, avvenuto tra le truppe confederate e asburgiche, viene relativizzato.

Uno scontro armato ci fu sicuramente. Tuttavia il luogo della battaglia e il significato della medesima rimangono oscuri. Sarà forse un giorno possibile far luce sul problema con l'ausilio dell'archeologia?

Christian Saladin (Basilea/Origlio)

Resumaziun

En vista al giubileum da 700 onns battaglia da Morgarten è vegnida tschentada la dumonda provocativa, sche bain quel cumbat haja in summa gi lieu. A questa dumonda han manà las discussiuns davart l'interpretaziun d'ina battaglia, davart la quala igl è vegnì scrit pli tard fitg bler era sch'ins sa mo pauc dal cumbat sco tal. Retschertgas pli novas han renvià al termin da la battaglia, als connexs politics pli gronds ed a la participaziun da partidas ed interess fitg differents che relativeschan la battaglia sco l'emprim grond inscunter federal-habsburgais. La battaglia ha gi lieu, nua e pertge na po l'istorgia betg sclerir. Pon ils archeologs forsa dir dapli en chaussa?

Lia Rumantscha (Cuira/Chur)

Abbildungsnachweise:

- 1, 2 Peter Niederhäuser (2016)
- 3 Aus: <http://www.morgarten.ch/de/geschichte/>
- 4 Aus: <http://www.unteraeegeri.ch/de/ueberuns/portrait/fotoalbum/welcome.php?action=showgallery&galid=10557>

Adresse des Autors:

lic. phil. Peter Niederhäuser, Brauerstr. 36,
CH-8400 Winterthur
p.niederhaeuser@sunrise.ch